

Conrady, Peter; Vanier, Dietlinde H.

Wie können wir alltagsbegleitend die Sprachentwicklung beobachten und bewerten?

Conrady, Peter [Hrsg.]: *Sprachbildung: alltagsintegriert, kooperativ, inklusiv. Wissen und Ideen für die Kita-Praxis*. Braunschweig : Westermann 2016, S. 114-116. - (Praxis Frühe Bildung)



Quellenangabe/ Reference:

Conrady, Peter; Vanier, Dietlinde H.: Wie können wir alltagsbegleitend die Sprachentwicklung beobachten und bewerten? - In: Conrady, Peter [Hrsg.]: *Sprachbildung: alltagsintegriert, kooperativ, inklusiv. Wissen und Ideen für die Kita-Praxis*. Braunschweig : Westermann 2016, S. 114-116 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-241255 - DOI: 10.25656/01:24125

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-241255>

<https://doi.org/10.25656/01:24125>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Peter Conrady (Hrsg.)

Sprachbildung: alltagsintegriert, kooperativ, inklusiv

Wissen und Ideen für die Kita-Praxis



**DIE
JOHANNITER**

Aus Liebe zum Leben



westermann

Peter Conrady (Hrsg.)

**Sprachbildung:
alltagsintegriert, kooperativ, inklusiv**

Wissen und Ideen für die Kita-Praxis

Die Reihe „Kita kooperativ“ ist ein Projekt des Johanniter-Unfall-Hilfe e. V.,
Bereich Bildung, Erziehung und Ehrenamt (Leitung: Ralf Sick),
sowie der Bildungshaus Schulbuchverlage WSDSW GmbH
und wird herausgegeben von Prof. Dr. Dietlinde H. Vanier.

© 2016 Bildungshaus Schulbuchverlage
Westermann Schroedel Diesterweg Schöningh Winklers GmbH, Baunschweig
www.westermann.de

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich
zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne Einwilligung gescannt und in ein
Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtun-
gen. Für Verweise (Links) auf Internet-Adressen gilt folgender Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhalt-
licher Kontrolle wird die Haftung für die Inhalte der externen Seiten ausgeschlossen. Für den Inhalt dieser
externen Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Sollten Sie daher auf kostenpflichtige,
illegale oder anstößige Inhalte treffen, bedauern wir dies ausdrücklich und bitten Sie, uns umgehend per
E-Mail davon in Kenntnis zu setzen, damit beim Nachdruck der Verweis gelöscht wird.

Druck A¹ / Jahr 2016
Gestaltung und Herstellung: Redaktionsbüro Education Medienges. mbH, Dortmund
Titelfoto: Fotolia.com/Robert Kneschke
Fotos Innenteil: Fotolia.com
Druck und Bindung: westermann druck GmbH, Braunschweig

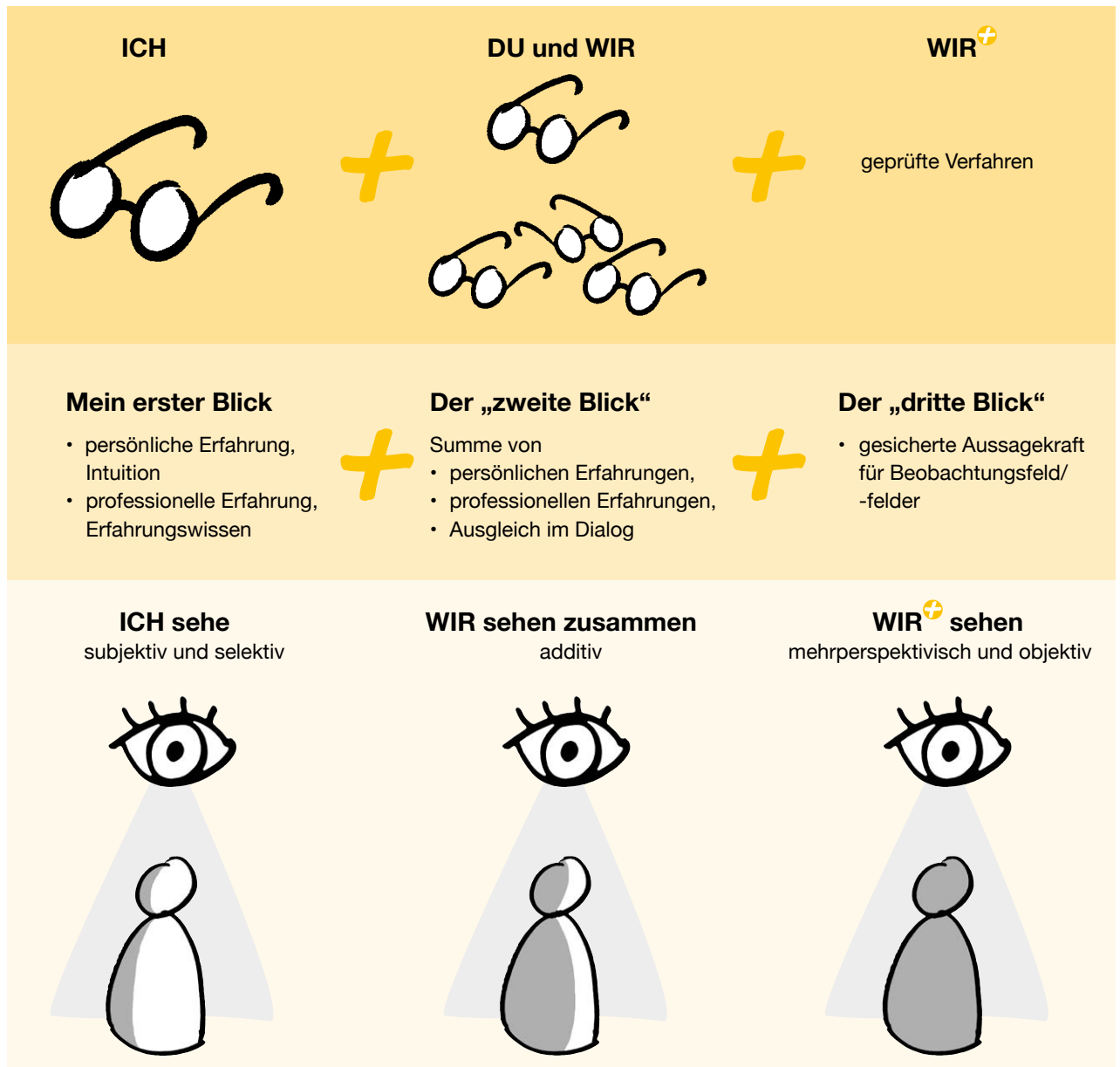
ISBN 978-3-14-165023-5

Inhalt

Vorwort	4		
A. Grundlagen: alltagsintegrierte, kooperative Sprachbildung	6		
1. Die kindliche Sprachentwicklung (Peter Conrady/Dietlinde H. Vanier)	6		
2. Entwicklungsfelder des Kindes (Peter Conrady)	10		
3. Warum Erzieherinnen genau beobachten sollten: Entwicklungen – Verzögerungen – Entwicklungsstörungen (Peter Conrady)	14		
4. Alltagsintegrierte Sprachbildung und Kooperationskultur (Dietlinde H. Vanier/Ralf Sick)	18		
5. Wie gestalten wir die Kommunikation in der kooperativen Kita? (Ralf Sick)	26		
B. Konzeptbausteine für eine gelingende Sprachbildung	40		
1. Förderung der Sprechentwicklung (Ralf Sick)	42		
2. Möglichkeiten der Förderung der Sprechentwicklung (Ralf Sick, mit Beispielen von Alexandra von Plüskow)	48		
3. Förderung der phonologischen Bewusstheit (Ralf Sick)	54		
4. Literacy-Erfahrungen von und mit Kindern (Christoph Schiefele)	73		
5. Musik und Sprache (Joana Grow)	88		
6. Kinder zum Sprechen bewegen (Andrea Probst)	96		
C. Entwicklung eines kooperativen, inklusiven Sprachbildungsansatzes in der Kita	107		
1. Ein Kita-Tag wie jeder andere: alltägliche Sprachmomente (Martina Soltendieck-Kuba/Ralf Sick)	107		
2. Wie kommen wir zu einem Sprachbildungskonzept für unsere Kita? (Dietlinde H. Vanier)	112		
3. Wie können wir alltagsbegleitend die Sprachentwicklung beobachten und bewerten? (Peter Conrady/Dietlinde H. Vanier)	114		
4. Die Kunst der Beobachtung: Aber wie? (Peter Conrady)	117		
5. Von der Beobachtung zum Förderkonzept: Jedes Spiel ist Förderung (Peter Conrady)	119		
6. Gezielte Sprachstandsmessung als individuelle Aufgabe (Peter Conrady)	123		
7. Gelungene Praxis: Anregungen aus der Praxis (Peter Conrady)	124		
8. Wie gestalten wir ein bilinguales Konzept für die Kita? (Ralf Sick/Martina Soltendieck-Kuba/Jürgen Schill)	128		
9. Mehrsprachigkeit als Bereicherung gestalten (Ralf Sick)	133		
10. Wie gestalten wir einen Konzeptbaustein für die Inklusion im Kita-Alltag? (Ralf Sick/Dietlinde H. Vanier)	144		
11. Wie überprüfen wir die Wirksamkeit des Sprachförderkonzeptes? (Dietlinde H. Vanier)	148		
Anhang	152		
Literaturverzeichnis	152		
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	155		
Praxisexpertinnen und Praxisexperten	156		
Serviceteil	158		
• Einverständnis der Eltern	158		
• Förderkartei zur Sprachbildung <i>zum Download</i>	159		
• Entwicklungsbögen:			
0 – 6 Monate	160		
6 – 12 Monate	164		
1 – 3 Jahre	168		
3 – 4 Jahre	172		
4 – 5 Jahre	176		
5 – 6 Jahre	180		
6 – 7 Jahre	184		
• Materialien zur phonologischen Bewusstheit (Senat Berlin)	188		
• Überblick über das Konsonantensystem der deutschen Sprache	190		

Hier finden Sie viele praktische Ideen zur Sprachförderung im Kartei-Format:
www.westermann.de/sprachbildung-kita-foerderkartei

3. Wie können wir alltagsbegleitend die Sprachentwicklung beobachten und bewerten?



VON DIETLINDE H. VANIER | PETER CONRADY

Pädagogische Fachkräfte beobachten mehr oder weniger „alltagsintegriert“, und das bedeutet fortwährend, was die Kinder um sie herum tun und lassen, wie sie sich in Lauten und Gesten beziehungsweise in Wörtern und Sätzen äußern, wie sie sich verhalten. Beobachtung verläuft einerseits intuitiv auf der Basis sogenannter subjektiver Theorien, die das jeweilige individuelle Erfahrungswissen bezeichnen, und andererseits unter Nutzung von erprobten und evaluierten, das heißt bezüglich ihrer Testqualität überprüften Verfahren. Beides ist erforderlich,

um zu einer einigermaßen zuverlässigen Einschätzung zu kommen. Weder Erfahrungswissen noch Testverfahren allein ermöglichen dies.

Warum ist das so? Jede pädagogische Fachkraft beobachtet durch die „Brille“ ihrer persönlichen und professionellen Erfahrung. Sie wird einiges sofort und deutlich erkennen, anderes wird sie übersehen. Dies meint keinen Mangel an Professionalität, sondern ist schlicht ein Phänomen der menschlichen Wahrnehmung, das wir alltagssprachlich mit „blinden Flecken“ oder Ähnlichem bezeichnen. Menschliche Wahrnehmung ist subjektiv und selektiv. Das hat einige Konsequenzen:

1. Die eigene freie Beobachtung kann nicht umfassend sein.
2. Das gemeinsame freie Beobachten (eine Kollegin wird gebeten, auf ein Kind, auf seine Lautäußerungen, sein Spielverhalten o. Ä. zu achten, um sich später darüber auszutauschen) erhöht die Beobachtungsqualität.
3. Das gelegentliche strukturierte Beobachten (eine Fachkraft achtet für die Dauer von zwei Stunden, eines Tags oder eines Wochenverlaufs auf von ihr ausgewählte Merkmale) verhilft ebenfalls zu vertieften Sichtweisen.
4. Im Team abgestimmte Beobachtungsschwerpunkte (Beobachtungskonzept) ergeben oft Aspekte, die von einzelnen Fachkräften gegebenenfalls übersehen würden und fördern die Sicherheit einer gemeinsamen professionellen Basis für die alltägliche Sprachförderung.
5. Das Einbeziehen von wissenschaftlichen Beobachtungs- und Testverfahren verhilft pädagogischen Fachkräften zu vollständigeren Einschätzungen des jeweiligen kindlichen Sprachentwicklungsprozesses – und bietet zugleich eine Art professionelles Sicherheitsnetz, damit möglichst kein Kind „durchrutscht“ (denn Kinder sind ja Imitationskünstler).
6. Das Nutzen von Beobachtungskonzepten in der je eigenen Kita umfasst sinnvollerweise freies, individuelles Beobachten, abgesprochene und damit für alle verbindliche Phasen strukturierten und gemeinsamen Beobachtens sowie das Durchführen etablierter und damit evaluierter Testverfahren.
7. Alltagsintegriert und (!) wissenschaftsorientiert beinhaltet keinen Widerspruch und keine Überforderung, sondern meint schlicht: ein jegliches zu seiner Zeit!

Was über das Beobachten der pädagogischen Fachkräfte gesagt wurde, gilt im übertragenden Sinne für wissenschaftsorientierte Beobachtungs- und Testverfahren. Auch sie bieten nur Ausschnitte des jeweiligen zum Beispiel sprachlichen Entwicklungsprozesses eines Kindes. Aber eben einen anderen Ausschnitt, und das macht ihren Wert für eine zutreffende Einschätzung künftiger Entwicklungsverläufe aus.

Ehe ein Beobachtungs- oder Testverfahren als wissenschaftlich akzeptiert gilt, muss es sich im Forschungsalltag als valide, reliabel und objektiv erwiesen haben. Das heißt, es muss (einigermaßen) zuverlässig das erken-

nen lassen beziehungsweise „messen“, was es zu messen vorgibt. Man kann also auch nur für diesen Ausschnitt der Wirklichkeit Ergebnisse erwarten. Der erste Blick richtet sich daher zunächst auf das, was dieses „Instrument“, also zum Beispiel ein Beobachtungsleitfaden, an Erkenntnissen liefern kann. Der zweite Blick richtet sich auf die Durchführung, denn diese sollte verständlicherweise so erfolgen, wie die „Konstrukteure“ es vorschlagen, auch wenn nicht jedes Detail unmittelbar einsichtig ist. Nur bei bestimmungsgemäßem Gebrauch kann das Verfahren oder der Test seine Gütekriterien entfalten.

Es kommt auch nicht darauf an, die Kinder beim Erreichen sprachlicher Leistungen (als „sportlicher“ Disziplin) zu unterstützen, sondern vielmehr darauf, eine Momentaufnahme als Grundlage für das je individuelle kindliche sowie für das kollegiale professionelle Sprachbildungskonzept herzustellen. Menschen mögen „gute“ Ergebnisse, aber als Ausgangspunkt zur Konzeptentwicklung und Konzeptüberprüfung (Evaluation) sind sie wenig tauglich.

Die Kulturhoheit der Länder bringt es mit sich, dass verschiedene Beobachtungs- und Testverfahren in den jeweiligen Ministerien vorgeschlagen werden. Für Nordrhein-Westfalen – nachzulesen auf den Seiten „KiTa.NRW“ – sind es derzeit beispielsweise:

Für Kinder unter drei Jahren:

1. Liseb (Literacy und Sprachentwicklung beobachten).
2. DJI – Sprachliche Bildung und Förderung für Kinder unter Drei.
3. BaSiK (Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen).

Für Kinder über drei Jahren:

1. Sismik (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen).
2. Seldak (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern).
3. BaSiK (Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen).

Kindertageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen sind gehalten, ein Verfahren ihrer Wahl einmal pro Jahr einzusetzen – und dessen Ergebnisse mit Blick auf das je eigene Sprachentwicklungskonzept zu reflektieren. Es geht also weniger um ein oft als Pflichtübung empfundenes „Testen“ von Kindern als vielmehr um das Nutzen eines (!) etablierten Verfahrens zum Abgleich mit eige-

nen freien oder strukturierten Beobachtungen und zur Bestätigung beziehungsweise begründeten Veränderung des praktizierten alltagsintegrierten Ansatzes oder des professionellen Konzepts. Das Einschätzen der Sprachfähigkeit eines Kindes ist nun einmal eine komplexe Aufgabe. Wenn ein Kind zum Beispiel Dinge nicht benennt oder Fragen nicht beantwortet, kann das vollkommen verschiedene Gründe haben.

Wie schon erwähnt, gehen die Bundesländer bezüglich der verordneten beziehungsweise vorgeschlagenen Beobachtungs- und Testverfahren unterschiedliche Wege. In allen Bundesländern ist jedoch eine alltagsintegrierte Sprachförderung vorgesehen, das heißt ein Konzept, das sowohl situativ als auch systematisch orientiert ist (vgl. Dietz & Lisker 2008, Lisker 2010). In einer Studie des Mercator-Instituts wurden die in den einzelnen Bundesländern eingesetzten Verfahren einer kritischen Prüfung unterzogen. Dies führte unter anderem dazu, dass der bis dahin vorgesehene Delfin-4-Test in Nordrhein-Westfalen 2014 nicht mehr genutzt wird (vgl. Neugebauer & Becker-Mrotzek 2013). Zudem werden die Sprachstandserhebungen inzwischen von den pädagogischen Fachkräften selbst – und nicht von externen Kräften – erhoben, was für eine sich gegebenenfalls anschließende alltagsintegrierte Förderung günstiger erscheint.

Problematisch erscheint, dass die mit den jeweiligen Verfahren ermittelten Förderquoten sehr verschieden ausfallen. Anders gesagt: Ob bei einem Kind ein Förderbedarf erkannt wird oder nicht, hängt auch vom Bundesland ab, in dem sich die Kindertageseinrichtung befindet und nach dessen Vorgaben sie arbeitet. Hier wird deutlich, dass Testverfahren eine Ergänzung der teilnehmenden Beobachtungen durch pädagogische Fachkräfte darstellen, sie aber keineswegs umstandslos ersetzen. Realitätsnahe Einschätzungen beruhen auf mehreren Perspektiven und vor allem auf einem zweiten und dritten Blick.

Aufgefallenes – oder Auffälliges – sollte also in knapper Form festgehalten und gemeinsam mit einer Teamkollegin besprochen, weiter beobachtet, durchdacht werden, wie es

einem kooperativen Ansatz in der Sprachbildung gemäß ist. So sind „blinde Flecken“, das Übersehen von ungünstigen Entwicklungsverläufen oder von sich manifestierenden Störungen vermeidbar. Berufserfahrung allein kann das nicht gewährleisten, da unsere Wahrnehmung selektiv ist und bleibt. In einigen Bundesländern wird daher zunächst ein Screening aller Kinder präferiert, um dann in einem nächsten Schritt die Kinder, die einen im jeweiligen Testverfahren festgelegten Wert nicht erreichen, eingehender zu beobachten und zu testen.

Kindertagesstätten kommen also nicht umhin, sich mit Testverfahren zur Sprachstandserhebung und ihren jeweiligen Ausrichtungen zu befassen. Mehrsprachigkeit wird beispielsweise nur bei HAVASS (Hamburg) und Cito (Bremerhaven) berücksichtigt. HAVASS bietet zudem – wie unter anderen auch KISTE und SISMIK – ergebnisbezogene Förderkonzepte an. BaSiK (bis 3, ab 3; mit Grundpaket) wiederum erreichte nicht nur in der Mercator-Studie relativ viele der zugrunde gelegten Qualitätsmerkmale (wie auch DESK 3–6 (Mecklenburg-Vorpommern) oder KISS (Hessen)), sondern gilt auch als alltagsintegriert. Über zwei bis vier Wochen werden in unterschiedlichen Situationen begleitende Beobachtungen vorgenommen und in einem Manual festgehalten. Leitend sind dabei Fragen wie die nach Auffälligem oder Bedeutsamem für die Zone der nächsten Entwicklung im Sinne Vygotskys. Die Skalen von BaSiK umfassen auditive Voraussetzungen, Mundmotorik, taktil-kinästhetische Kompetenzen, soziale Kompetenzen, Sprachverständnis, semantisch-lexikalische, phonetische, prosodische, morphologisch-syntaktische und pragmatische Kompetenzen sowie Literacy und richten somit den Blick auf entscheidende Teilkompetenzen für eine gelingende Sprachentwicklung. Die mithilfe von BaSiK für die Kinder angelegten Profile lassen sich über die gesamte Kita-Zeit weiterverfolgen und bieten so eine gemeinsame Ausgangsbasis für Sprachbildungs- und Förderkonzepte.

FAZIT

Kindertagesstätten kommen nicht umhin, sich mit Testverfahren zur Sprachstandserhebung und ihren jeweiligen Ausrichtungen zu befassen.

Problematisch erscheint, dass die mit den jeweiligen Verfahren ermittelten Förderquoten sehr verschieden ausfallen. Anders gesagt: Ob bei einem Kind ein Förderbedarf erkannt wird oder nicht, hängt auch vom Bundesland ab, in dem sich die Kindertageseinrichtung befindet und nach dessen Vorgaben sie arbeitet. Hier wird deutlich, dass Testverfahren eine Ergänzung der

teilnehmenden Beobachtungen durch pädagogische Fachkräfte darstellen, sie aber keineswegs umstandslos ersetzen. Realitätsnahe Einschätzungen beruhen auf mehreren Perspektiven und vor allem auf einem zweiten und dritten Blick.

Häufig wird dies mit dem Begriff „Vier-Augen-Prinzip“ beschrieben. Und genau das ist auch gemeint: Jede Beobachtung ist eine Momentaufnahme. Sie ist abhängig von Zeit und Raum und von der Beobachterin, dem Beobachter selbst. Darum ist es unabdingbar, mehrere Beobachtungen durch mehr als eine Beobachterin, einen Beobachter vorzunehmen und diese dann kooperativ im Team zu diskutieren.



Prof. Dr. Peter Conrady war bis zu seiner Pensionierung an der TU Dortmund im Institut für deutsche Sprache und Literatur tätig. Seine wichtigen Arbeitsschwerpunkte sind Spracherwerb/Sprachentwicklung, der Übergang Kita-Schule und Kinder- und Jugendliteratur.

Sprachbildung ist die Schlüsselfunktion fürs Lernen überhaupt – gerade auch in der Kita. Sie gelingt besonders gut in einer Kooperationskultur und im Kooperativen Lernen. In diesem Band stellen wir einen alltagsintegrierten, kooperativen Sprachbildungsansatz vor, der einer klaren Struktur und Systematik folgt. Für die praktische Umsetzung im Alltag zeigen wir anhand von Konzeptbausteinen, wie Sprachbildung gelingen kann. Ergänzend finden sich zahlreiche Beispiele, wie ein Sprachbildungskonzept für eine Kita entstehen kann, in der auch Bilingualität, Mehrsprachigkeit und Inklusion beheimatet sind.

Der vorliegende Band gliedert sich in:

A. Grundlagen: alltagsintegrierte, kooperative Sprachbildung

Unter anderem mit den Entwicklungsfeldern des Kindes und mit Anregungen, alltagsintegrierte Sprachbildung in einer Kooperationskultur zu leben.

B. Konzeptbausteine für gelingende Sprachbildung

Unter anderem mit Fördermöglichkeiten zur Sprechentwicklung, zur Literacy-Erziehung, zu Musik und Sprache, zu Bewegen und Sprache.

C. Entwicklung eines kooperativen, inklusiven Sprachbildungsansatzes in der Kita

Unter anderem mit Anregungen zur gezielten Beobachtung und zu gezielter Förderung des Kindes; Erfahrungen mit Bilingualität und Mehrsprachigkeit – bis hin zu Möglichkeiten, die Wirksamkeit des Sprachförderkonzepts zu überprüfen.

www.westermann.de